

✓M61

gedruckt

Schlusswort Dr. Rudolf Steiners beim pädagogischen Kursus
in Ilkley, 17. August 1923. (6)

Meine sehr verehrten Anwesenden!

Dasjenige, was ich als Dank empfinde für das Comitée,
für Miss Beverley und für Sie alle, die Sie Ihr Interesse unserer
Sache während dieser 14 Tage gewidmet haben, habe ich bereits
heute Morgen ausgesprochen, und Sie können versichert sein, dass
dieses Dankesgefühl in wärmster Weise als ein Andenken mich be-
gleiten wird.

Ich möchte nun nur einige Worte zu dem noch hinzufügen, was ich mir schon in den vergangenen Tagen von den ver-
schiedensten Gesichtspunkten aus erlaubte zu sagen. Die meisten
von Ihnen kennen ja eigentlich gut den Zusammenhang zwischen
demjenigen, was als pädagogische Prinzipien die Waldorfschul-
Bewegung durchdringt und dem, was als Anthroposophie durch die
anthroposophische Bewegung geht, und vielleicht gerade über
diesen Zusammenhang darf ich am Schlusse dieser Veranstaltung
noch ein paar Worte sagen.

Die Welt hat von der anthroposophischen Bewegung
eigentlich im Grunde genommen heute noch eine missverständliche
Meinung, und das kommt vielleicht davon her, dass ein Wunsch,
den ich wirklich, so paradox es klingt, als einen innigen Wunsch
habe, nicht eigentlich erfüllt werden kann. Denn zugesehen Sie,
so wahr es ist, dass die Waldorfschul-Bewegung herangewachsen
ist, wie ich es ja auch dargestellt habe, aus der anthroposo-
phischen Bewegung, so wahr ist es, dass ich es am liebsten
hätte, wenn wir der anthroposophischen Bewegung jede Woche einen

anderen Namen geben könnten. Ich weiss, es würde eine furchtbare Unordnung geben, aber dennoch, es wäre mir das allerliebste. Denn Namen schaden gerade in unserer Zeit ausserordentlich viel. Nun, allerdings, wenn man bedenkt, dass immer die Köpfe der Briefbögen dann jede Woche umgedruckt werden müssten, dass irgend jemand einen Brief bekäme mit der Aufschrift des Namens der vorigen Woche der Anthroposophischen Gesellschaft, die es schon gar nicht mehr gibt -- man kann sich vorstellen, was für eine Unordnung in den Köpfen der Menschen dadurch entstehen würde! Aber es wäre das dennoch für die anthroposophische Bewegung etwas ausserordentlich Gutes, wenn sie gar keinen ständigen Namen hätte, denn dieser Name führt eigentlich dazu, dass sich ein grosser Teil der Menschheit heute noch bloss mit dem Namen befasst und gar nicht auf die Sache eingehst.

So kann man finden, dass die Leute zunächst ein griechisches Wörterbuch nachschlagen und da auf irgend eine Weise in ihrer Landessprache einen Ausdruck sich bilden für die Anthroposophie. Und dann machen sie sich ihre eigene Anthroposophie, und nach dieser eigenen Anthroposophie werden wir eigentlich in der Welt besprochen. Das ist die Meinung über uns, die sich die Leute bilden nach dem, was sie sich gerade nach dem Namen geformt haben. Da denken sie sich, sie können sich ersparen dasjenige, was eigentlich Anthroposophie wirklich ist.

Jetzt ist ja der Büchertisch am Eingang des Saales schon weg, aber es ist wahr, ich schauderte ja selbst jeden Tag, wenn ich hereinkam und die Flut von Literatur sah, die unsere Tische bedeckt. Ich wäre froh, wenn es weniger gäbe; aber jedenfalls, Anthroposophie muss man kennen lernen, wenn man an die Sache herangeht. Man kann nicht bloss an den Namen herangehen.

Deshalb war's so gut, wenn wir gar keine Namen zu haben brauchten.

Nun, das geht ja nicht; aber ich denke, wenn solch ein Kursus über irgend ein praktisches Gebiet, über irgend eine praktische Auswirkung der Anthroposophie stattfindet, wie dieser war, so kann man schon sehen, wie wenig Anthroposophie darnach strebt, sektiererisch zu sein, wie wenig Anthroposophie darnach strebt, den Menschen irgendwelche Dogmen an den Kopf zu werfen und dergleichen, sondern es handelt sich bei Anthroposophie wirklich nur darum, die Realitäten der Welt ihrer wahren Wesenheit nach kennen zu lernen. Und will man an der Fortentwicklung der Welt irgendwie teilnehmen, dann handelt es sich schon darum, dass man wirklich hineinsicht in den Gang der Ereignisse.

Es ist so trostlos in gewisser Beziehung, dass heute sehr wenig Neigung besteht dazu, in den Weltengang der Ereignisse hineinzuschauen, und Anthroposophie ist eigentlich diejenige Bewegung, die sich das restlos zur Aufgabe macht. Daher kann man auch, wenn von irgend einem speziellen Zweige die Rede ist, wie es hier für die Pädagogik der Fall war, immer reden über die Dinge, ohne von bestimmten Programmpunkten und dergleichen auszugehen.

Und auch bei der Einrichtung der Waldorfschule hat uns eigentlich das vergleuchtet - ich habe es ja erwähnt - nicht mit dem starren Dogmatismus, den man glaubt, bei Anthroposophie zu finden, nun irgend etwas in die Schule hineinzutragen, sondern soweit als möglich gerade nichts von dem in die Schule hineinzutragen, was man für Erwachsene als Anthroposophie gibt, sondern lediglich die Anthroposophie so zu haben, dass sie in einem wird die Kraft, den Menschen ganz unbefangen zu erkennen, alles unbe-

fangen in der Welt anzuschauen, um dann auch alles durch die Tat unbefangen angreifen zu können.

Ich habe einmal vor ganz kurzer Zeit eine merkwürdige tadelnde Kritik - solche gibt's furchtbar viele, und ich will nicht von den Kritiken sprechen, die wir erfahren- gelesen. Da steht, dass ich das Bestreben hätte, unbefangen zu sein, und es schien dies ein herber Vorwurf, der mir gemacht werden müsse, dass ich in allen Dingen immer strebte, unbefangen zu sein. - Ich dachte, das wäre gerade in unserer heutigen Zeit eine allgemeine Menschenpflicht, insbesondere auf geistigem Gebiete; aber das ist etwas, was einem heute als ein ganz herber Vorwurf gemacht werden kann. Und ich glaube allerdings, dass gerade das Pädagogische ein leichtes Verständnis abgeben kann zwischen dem Kontinent und England, und wenn ich daraus sehe, mit wie gutem Verständnisse Sie, meine sehr verehrten Anwesenden, diesen Vorträgen entgegengekommen sind, so betrachte ich das nach dieser Richtung als ein ausserordentlich günstiges Symptom. Denn mir schwebt vor, wie man ja allerdings nicht sagen darf, was man so gern äusserlich abstrakt sagt, wenn man seine Zeit charakterisieren will, man kommt immer mit der Phrase: wir leben in einer Uebergangszeit. Jede Zeit ist eine Uebergangszeit, nämlich immer von der vorhergehenden zur nachfolgenden, es kommt nur darauf an, was übergeht. Nun, in der Gegenwart zeigen uns in der Tat die verschiedensten Symptome, wie wir in einem wichtigen Uebergange begriffen sind.

Ich kann diesen Uebergang hier vielleicht am besten dadurch charakterisieren, dass wir für einen kurzen Augenblick zurückschauen, wie die geistige Entwicklung war, sagen wir, hier

in England im 12., 13. Jahrhundert, ja noch im Anfange des 14. Jahrhunderts. Im Anfange des 14. Jahrhunderts noch sprach hier jeder, der Bildung erworben haben wollte, ja in französischer Sprache. Die englische Sprache bestand in Dialekten, die nicht den Übergang fanden in die allgemeine Volksbildung. Und die Wissenschaft sprach lateinisch.

Will man z. B. aus dem 14. Jahrhundert, 1364, sich gut unterrichten, wie das Unterrichtswesen hierzulande beschaffen war, so kann man das aus dem damals erschienenen "Polychronikon" von Hykta, aber es ist lateinisch geschrieben, und es wird einem klar gemacht, dass eigentlich die wirkliche Menschenbildung in lateinischer Sprache nur zu finden ist hierzulande.

Aber während dieses Buch geschrieben wurde, und während also von der Bildung hier lateinisch gesprochen wurde, bildeten sich allmählich die Schulen, in denen die Volkssprache, wie auch in anderen Gegenden Europas, Eingang fand in das Unterrichtswesen, in die Erziehung, in den Unterricht. Und wir sehen, wie in Winchester, in Oxford usw. Schulen errichtet werden, die nun schon der Landessprache sich bedienen. Es erscheint uns hier gerade in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts jener ausserordentlich wichtige Übergang von der lateinischen Sprache, die international ist, zu der Landessprache.

Aehnliche Übergänge früher oder später finden sich auch in anderen Gegenden der zivilisierten Welt. Wir stehen da vor einer sehr wichtigen Erscheinung.

Aber hier in England - ich möchte sagen - kann man sie abfangen in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts. Denn als

kley, 17. August 1923.
Schlusswort.

- 6 -

der Hykte sein Buch 1364 schreibt, da kann er noch mitteilen, dass überall die lateinische Sprache das Verständigungsmittel ist für Erziehung und Unterricht.

Als dann ein gewisser Treviso 1385 das Buch ins Englische übersetzt, da kann er schon sagen, dass die englische Sprache in die Schule hereingekommen ist. Sodass man hier gerade jenen sicht ~~da~~ ^{aus} jungen Übergang von der internationalen lateinischen Sprache, in der man sich verständigte in bezug auf Erziehung und Unterricht, wie sie eben damals war über die ganze gebildete Welt hin - die Sprache war das Verständigungsmittel - zu dem, wo nun die Zeit heraufkommt, in der die Sprache - ich möchte sagen - von dem Niveau des Dialektes heraufrückt, um innerhalb des einzelnen Volkes nun das Verständigungsmittel für Erziehung und Unterricht zu werden. Und damit ist ein wichtiger Übergang ~~ganz~~ ^{ganz} geschaffen.

In der anthroposophischen Weltanschauung können wir ihn bezeichnen als den Übergang von der Verstandes- oder Gemütsseele zu der Bewusstseinsseele, denn das ist das Eigentümliche der neueren Zivilisation, dass der Übergang stattfindet von der Verstandes- oder Gemütsseele, in der der Mensch mehr noch sich fühlt als ein Glied der Welt, zu der Bewusstseinsseele, wo er so recht seiner Freiheit, seiner inneren Entschlussfähigkeit, seiner inneren Aktivität sich bewusst werden soll. Allein damit ist ein weltgeschichtlicher Prozess eingeleitet, in dem wir noch mitten drinnen stehen.

Das ist gar nicht sogleich so gegangen, dass dasjenige, was durch das Aufkommen der Volkssprachen geschehen ist, dass das ~~sogle~~ ich auch in die Seelen, in die Herzen der Menschen eingezogen

ist, sondern die Sache war so, dass zunächst auch hier in England z.B. die Renaissance-Bewegung, die sogenannte humanistische Bewegung vom Süden nach diesem Norden heraufgekommen ist. Wir sehen, dass diese humanistische Bewegung zunächst zwar hinterschaut nach dem, was man die Bewusstseinssele des Menschen nennen kann, sie aber gar nicht hineinkommt in das versteckende Erfassen der Bewusstseinssele beim Menschen, daher geltend macht, dass man, um überhaupt Mensch zu sein, vor allen Dingen die humanistisch klassische Bildung aufnehmen ~~haben~~ müsse.

In diesem Kampfe um menschliche Freiheit, um menschliche innere Aktivität leben die Jahrhunderte bis zum heutigen. Aber immer mehr und mehr stellt sich dasjenige heraus, was die Menschheit, die zivilisierte Menschheit braucht. Wenn wir zurückgehen in das Zeitalter, das klar vor dem Brange nach der Bewusstseinssele liegt, da war es eine Sprachuniversität Sprache selber, die das Internationale bewirkte, die bewirkte, dass sich die gebildeten Menschen aller Länder verständigten. Es war die Sprache das Internationale.

Diese Sprache, - wie gesagt, hier kann man den Anfang geradezu in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts abfangen - ^{Übergang} diese Sprache konnte fortan nicht mehr das internationale Verständigungsmittel sein. Der Mensch wollte aus einem tieferen Inneren heraus seine innere Aktivität entfalten. Er griff zu den VolksSprachen. Das machte gewissermassen immer mehr und mehr notwendig, dass die Verständigung auf einem höheren Niveau eintritt, als durch die Sprache.

wir brauchen etwas, was als Geistiges nicht mehr bloß aus den Sprachen kommt, sondern auf eine viel unmittelbarere Art

aus der Seele kommt. Wenn wir in historischer Beziehung für den gegenwärtigen historischen Augenblick die Anthroposophie im richtigen Sinne erfassen wollen, so besteht sie darinnen, über die ganze Welt hin etwas wie ein internationales Verständigungsmittel zu finden, ein Verständigungsmittel, durch welches sich Mensch zu Mensch findet, ein Verständigungsmittel, welches gleichsam ein Niveau höher liegt als die Sprache.

Die Sprache erfasst das, was von Mensch zu Mensch spielt, im Laute, in dem Laute, der vermittelt wird durch die Luft. Im Grunde genommen bewegen wir uns mit der Sprache in der sinnlichen Welt.

Verstehen wir uns durch tiefere Elemente der Seele, verstehen wir uns durch die gefühlsgetragenen, durch die Herz-durchwärten Gedanken über die Sprachen hin, dann haben wir wiederum ein internationales Verständigungsmittel, aber wir müssen eben auch ein Herz haben für dieses internationale Verständigungsmittel. Wir müssen den Weg zum Geiste des Menschen über die Sprache hinweg finden.

Das ist dasjenige, was zugleich neben allem übrigen Weltanschaulichen, neben allem Pädagogischen, neben Religiösem, neben Künstlerischem die anthroposophische Bewegung im gegenwärtigen historischen Augenblicke bedeutet: zu suchen gewissermassen nach einer Sprache der Gedanken.

Die gewöhnliche Lautsprache, die bewegt sich in der Luft, sie lebt noch im sinnlichen Elemente. Die Sprache, die angestrebt wird durch die Anthroposophie, sie wird sich bewegen - mehr als bildlich ist das gemeint - in reinen Elementen des Lichtes, das von Seele zu Seele, von Herz zu Herz geht.

Und die moderne Zivilisation wird kommen ein solches Verständigungsmittel brauchen. Sie wird es nicht nur für die Dinge

der höheren Bildung, sie wird es brauchen auch für die Dinge des täglichen Lebens.

Zwar werden, bevor man dieses einsieht, noch viele Kongresse gehalten werden, die nicht auf diesem Standpunkte stehen; aber man hat ja in der letzten Zeit nicht gerade viel von der Fruchtbarkeit solcher Kongresse wahrnehmen können für das allgemeine Heil der Menschheit. Aber für das wahre allgemeine Heil der Menschheit, das nur aus der gegenseitigen Verständigung hervorgehen kann, möchte gerade die anthroposophische Bewegung eintreten. Deshalb, weil dies der Fall ist, /dass wir in solcher Weise versuchen, den historischen Augenblick wiederum zu erfassen, in der Art, dass wir werden können wiederum eine Menschheit, aber allerdings eine Menschheit mit der voll bewussten Seele, wie sie/war auf einer anderen Stufe der menschlichen Entwicklung, als das internationale Verständigungsmittel der lateinischen Sprache da war.

Damals lateinische Sprache; jetzt allgemein menschliche Ideen, wodurch Mensch den Menschen über die ganze Erde hineigentlich finden kann.

Im äusseren Praktischen ist mit der Weltwirtschaft der Körper schon geschaffen gewesen. Allein dieser Körper hat noch nicht Seele und Geist. Was in der Welt leben will, braucht aber nicht bloß Körper, braucht Seele und Geist. Anthroposophie möchte sein zu dem Körper, der sich gebildet hat über die ganze ziviliisierte Welt hin in der Weltwirtschaft, in den anderen praktischen Betätigungen, Anthroposophie möchte in richtiger wahrer Weise Seele und Geist zu diesem Leibe sein. Sie verschmäht es nicht, sich zu befassen mit den allerpraktischesten Lebens-

zweigen, möchte aber auch in diese allerpraktischesten Lebenszweige hineingehimnissen, was einzig und allein zu dem wirklichen Fortschritt der wirklichen Weiterentwicklung der Menschheit dienen kann.

Das, m.s.v.A., dass man auf einem speziellen Gebiete, auf dem pädagogischen Gebiete hier hat verstehen wollen, wie in dieser Art ein pädagogisches Streben fußt auf der anthroposophischen Bewegung als einer Erfassung gerade des gegenwärtigen historischen Augenblickes der Menschheit, dass man das hat verstehen wollen, dass man Interesse gehabt hat für diejenige Nuance, die ich gerade diesmal in die Vorträge hineinzubringen versucht habe, die historische Charakteristik auch desjenigen, was mit dieser Pädagogik gewollt wird, dafür bin ich so unendlich dankbar. Und ich danke namentlich für die herzlichen Gefühle, die diesem Kursus gerade entgegengebracht worden sind, der herausheben wollte dasjenige, was mit der Waldorfschul-Pädagogik angestrebt wurde, aus dem gegenwärtigen menschlichen Augenblicke im Fortschritte der Menschheits-Zivilisation.

Ich habe die Waldorfschul-Pädagogik als dasjenige darstellen wollen, was in freier Weise hindeutet auf die tiefsten Bedürfnisse der Menschheit in der Gegenwart. Dass Sie dem haben Verständnis entgegenbringen wollen, das wird etwas sein, was ich als ein gutes Angedenken gerade an diesen Kursus sehr, sehr in meinem Herzen und in meiner Seele bewahren werde.

Das ist dasjenige, was ich am heutigen Abende noch mit ein paar Worten habe sagen wollen.
